

Die moralische Seite!

Die moralische Seite!
 Dr. G. Schönb.
 Wie hatten wir nicht geglaubt, daß auf die Kämpfe „nach unten“ die Moralität „mit unten“ folgen würden. Viel angenehmer für die Weltbürger aber mußte für die Diplomaten, Romantiker wenn sie sich vorantreiben lassen.

Auf den deutsch-amerikanischen und den englisch-amerikanischen Kolonialkrieg folgt nun der österreichisch-amerikanische Kolonialkrieg und die hochbedeutende Karte will nun auch mitmachen. Nicht genug, daß die General-Dirigenten auf Balkanpolitik das Verbot in ihrer Macht, daß er ihnen nicht mehr reicht, wie er die Kräfte für seine Ziele berechnen soll, nun will sie auch die — paradosen Mittel — Vanting gleichermäÙig das Verbot lassen.

Oesterreich-Ungarn trägt höflich an, wie sich die Regierung der Ver. Staaten eigentlich verhält, daß sich Neutralität und laich ausgedehnter Waffenexport mit einander vertrüge. Das ist eine sehr kühne Frage. Wie sie eine Antwort gibt, ist eine Frage aus Gewissen.

Die Ver. Staaten haben den Ruf auf den Kopf gestufen und Kaufing erg in Verlegenheit gesetzt haben mit ihrer höflichen Anfrage, dem die ungewöhnliche Zustände, doch unter Auswärtigen Amt den Wert der Wiener Note vertritt und nicht eher mit demselben herauszuweisen will, bis Herr Lansing seine Antwort selber fertig hat und zugleich mit veröffentlicht kann. — Warum, lieber Vater? — Ganz klar! — Offenbar ist der moralische Eindruck der Wiener Note so stark, daß man sich fürchtet, sie ohne den gleichzeitigen abnehmenden Eindruck der Antwort zu veröffentlichen.

Somit aber steht fest, daß Wien einfach und klar sagt: „Eine neutrale Regierung kann unmöglich ungehindert Kriegsvorbereitungen ausführen, so bald dies einen Umfang annimmt, der die Neutralität des Landes gefährdet wird. Der Export von Waffen seitens der Ver. Staaten stimmt heute nicht mehr mit dem Begriff der Neutralität überein.“

Wir wissen freilich im Voraus, was Herr Lansing antworten wird. Man wird sich wie bisher auf das sogenannte internationale Recht beziehen, das jeder neutralen Macht das Recht des Waffenverkaufs an kriegsführende Nationen gestattet. Legal question! — Auch von uns nie bestritten.

Aber Wien legt das Hauptgewicht — wie wir hier schon seit langen Monaten immer getan haben — auf die moralische Seite. Moral question! — Und hier tritt das Unmoralische klar zu Tage. Es ist menschliche Beweisführung, zu sagen, die ändern können es ja auch haben, wenn sie wollen. Doch sie aber nicht können, ist ihre Sache, geht uns nichts an. Jede Sympathie argumentiert wohl so, aber keine unabhängige Nation, die was auf ihren guten Ruf hält. Wir haben immer diesen Standpunkt eingenommen und lassen uns darin auch nicht irremachen trotz der allwissentlich künstlich wie Sarpers Wechyl einlaufenden Drohbrieve von kühnen Anonymisten, muntere Kaffeeklatscher.

Die alten Römer, die gewiß was vom Gesetz verstanden, sagten schon: *Nummum ius-iniuria!* — Auf deutsch: Das größte Recht kann zum größten Unrecht werden! — Stimmt hier aufs Höchste! Wir haben das größte Recht, die Waffen auszugeben und begeben damit das größte Unrecht als neutrale Macht. An dieser Logik ist nicht zu rütteln.

Rumänien!

Die Depeschen melden, daß Rußland seine Grenze gegen Rumänien in Verteidigungszustand setze. Es mag sein, daß in dieser Richtung die Erklärung für den Stillstand der Operationen der Armeen in Galizien und Südpolen liegt. Die Nachricht deutet an, daß Rumänien gegen Rußland vorgehen wird. Es ist anzunehmen, daß infolge dessen die Russen ihre nach Polen geworfenen Verpfändungen zum großen Teil werden nach Besarabien zurücknehmen müssen. In dem Falle wird das weitere Vorgehen gegen Warschau von Süden aus weniger verlustreich sein, wenn diese Schwächung der russischen Truppen dort erfolgt ist. Und das ist natürlich das Besten wert.

Andererseits ist es selbstverständlich auch möglich, daß deutsche oder österreichische Truppen zur Mitwirkung mit Rumänien abgegeben werden und daher eine „Umgruppierung“ für die neue Front stattfindet.

Bezüglich dessen, was Rumänien für seine Vorgehen angeboten worden sein soll, kommt — das kann man im Voraus als sicher annehmen — die Bukovina keinesfalls in Betracht. So ist die Lage im Osten nicht, daß Oesterreich-Ungarn Gebiet zu opfern hätte für diese Hilfe Rumäniens im jetzigen Moment.

Rumäniens Vorteil ist das Aufheben des russischen Druckes ein für allemal. Dadurch kann es erst wirklich selbständig werden. Und dazu gehört das Zurückdrängen Rußlands nach Osten und die Gewinnung von Besarabien, das ihm früher schon gehörte. Das war der erklärte Standpunkt des verstorbenen Königs Karol. Deshalb wünschte er den Sieg Oesterreichs und Deutschlands. Rumäniens Interessen sind die gleichen geblieben und werden nicht durch den Wegg der Bukovina bedingt. (W. & Ang.)

„Zur Abwehr“ bewaffnet!

Als unbedenkliche Handelschiffe gelten in amerikanischer Auffassung Schiffe, die „zur Verteidigung“ bewaffnet sind. Dazu sind Kleinatlantische Geschütze erlaubt. Die Schiffe jedes deutschen Unterseeboot in den Grund. Genügen also für die Abwehr der britischen Handelschiffe in diesem Krieges drohenden Gefahren völlig. Aber sie schüßen kein deutsches Handelschiff gegen die britischen Kreuzer, die die deutschen Handelschiffe bedrohen würden. Und darum sind die Vorschriften so abgefaßt. Wenn das man amerikanische Seefahrtswörter sind und wenn Saville Deutschland nicht unterrichten darf, daß Schiffe auslaufen, dann dürfte Saville auch nicht melden, daß die Lusitania angeblich nicht einmal die Kleinatlantischen Geschütze führte. Deutschland mußte annehmen, es führe sie, und die Lusitania sei „zur Abwehr“ bewaffnet. Dann aber natürlich auch zu ihr entschlossen.

Aus dem Staat.

Sering. Daniel Jordan, der Joseph Kington kürzlich durch einen Schuß durchs Fenster ermordet haben soll, wurde gestern vernommen und ohne Bürgerhaft dem Distriktsgericht überliefert.

Elkhorn. Bei dem Gewitter am Donnerstag traf ein Blitzstrahl die Scheune von Ed. Wepfend, eine Meile südlich von hier und zündete. Das Gebäude wurde völlig zerstört und ein Schaden von \$2000 angerichtet.

Halls City. Der starke Regen der letzten Tage brachte den Ruidy Creek höher als je. Er trat teilweise über die Ufer und zahlreiche Verkehrsverbindungen sind die Folge.

North Platte. Beeinflusst durch das Wesen von Rinderromanen sticht der erst kurz aus dem Osten nach hier gekommene Raymond Loden aus Pennsylvania ein an ein Waggon gebundenes Pferd. Er wurde verhaftet. — James Danze, der „Gatherer“ der hiesigen Base-Ball Mannschaft, starb in einem hiesigen Spital an den Folgen eines Auto-Unfalls. — Rabe Brady wurden 38 frische Rabauer abgeschlachtet Kinder gefunden. Die Viehzüchter jener Gegend sind durch diese Unthaten auf's Äußerste erregt. Zwei Verdächtige wurden unter der Beschuldigung des Rindvieh-Diebstahls verhaftet.

Die berühmten Solisten des Omaha Sängersfestes!

Während der Abreise verabschiedet sich die Gruppe nach der nächsten und nächsten Station. Was einigen Tagen vor sich die Gruppe der Wagners eine große freudige Begrüßung in Omaha, zu der wir uns unserer Gruppe entgegen mit der in freudigen Begrüßung der Gruppe. Der erste Präsident dieser Konferenz ist der in der freudigen Begrüßung der Gruppe. Der zweite Präsident ist der in der freudigen Begrüßung der Gruppe. Der dritte Präsident ist der in der freudigen Begrüßung der Gruppe.



In Obigen bringen wir die Abbildungen der Solisten, welche bei dem am 21., 22., 23. und 24. Juli in Omaha stattfindenden Sängersfest des Nordöstlichen Sängerbundes mitwirken werden. Noch nie hat ein Sängersfest in den Ver. Staaten so hervorragende Solokräfte engagiert, wie Omaha beim kommenden Fest der Lieber. Vom künstlerischen Standpunkt aus muß das Fest einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen haben; denselben auch zu einem finanziellen Erfolg zu verhelfen, ist Sache der Musikfreunde, welche sicher nicht verfehlen werden, durch einen Massenbesuch zu glänzen.

St. Joseph Gazette auf der richtigen Bahn.
 Unter den hiesigen englischen Tageszeitungen gebührt der „St. Joseph Gazette“, die Anerkennung unserer Mitbürger, die nur der englischen Sprache mächtig sind, über die Tagesfragen aufzuklären. In den sechs edelsten Spalten der Gazette am Dienstag Morgen ist ein Artikel, der besonders zu beachten ist: *Unsere Stellung.*

„Mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln würde der Aufenthalt eines Choleraerkrankten oder eines mit anderer, Ansteckung und Verbreitung bringenden Krankheit Behafteten auf einem Schiffe die Regierung betrifft sein, die Abfahrt dieses Schiffes aus irgend einem Hafen dieses Landes zu verhindern. Es ist die anerkannte Aufgabe unserer Regierungsbeamten, andere Länder vor einer Ansteckung und Verbreitung dieser Krankheiten zu beschützen, und ist ein solches Schiff gezwungen, in Quarantäne zu verbleiben, bis alle Gefahr beseitigt ist.“

Wir aber als eine Regierung, bestehen aus unseren gesetzlichen und moralischen Rechte, auf die Ausfuhr von Munition usw., wodurch Tausende von Menschenleben dem Tode geweiht sind.

Es ist Zeit, daß wir unsere „Stellung“ aller Spätetere in dem Meinungsunterschied zwischen unserer und den europäischen Regierungen entscheiden. Ohne den Grund der verschiedenen Mächte für Ausdruck dieses Krieges in Betracht zu ziehen, müssen wir den Tatsachen, die wir geschaffen haben, ins Angesicht sehen. Die nackte Wahrheit unserer Streitkraft ist, daß wir nicht allein das Recht beanspruchen, Munition an die europäischen kriegführenden Mächte zu verkaufen, sondern wir bestehen auch darauf, daß Bürger dieses Landes auf Schiffen mit dieser nordbringenden Ladung ungehindert von der Nation, gegen welche dieses Festungswert gerichtet ist, ihre Reise durchführen können.

Dieses ist unser Verlangen von Deutschland, ausgedrückt in den Worten: „Die Sicherheit auf dem Meere.“

Wir verlangen auch, daß Deutschland die Verantwortlichkeit für die Verfertigung der „Lusitania“ eingestekt; was uns aber jetzt hauptsächlich interessiert, ist ein Verprechen, daß kein Schiff, auf welchem sich ein amerikanischer Bürger befindet, angegriffen wird, ungeachtet, aus was die Ladung sonst besteht.

Dieses Verlangen ist unneutral, sogar herausfordernd. Wären die europäischen Verhältnisse anders gestaltet und Deutschland für den Weltmarkt günstiger gelegen, wäre es Thoreit vor uns, von den verschiedenen Nationen zu verlangen, was wir heute von Deutschland verlangen. In ihrem Vorhate, der anderen Macht ihre Munition zu liefern, würde irgend ein Schiff, das mit feindlicher Munition beladen ist, ohne Rücksicht auf Flagge oder Nationalität der Passagiere zerstört werden.“

Leider können wir den ganzen Artikel nicht bringen, aber nach weiteren Auseinandersetzung schreibt die „Gazette“: „Gegenwärtig wird die amerikanische Regierung von den Zeitungen im Osten, deren finanzielle Interessen mit denen von England und Frankreich unlöslich verknüpft sind, zu einem Krieg mit Deutschland angespornt, und in toller Aufregung verlangen sie angebliche „Beleidigungen“ zu rächen.“ Diese Bemerkungen der europäischen Mächten, die amerikanische Regierung in einen Krieg zu verwickeln, unbedachtet der Tatsache, daß wir auch nicht die geringste moralische Ursache haben, ist die größte Beleidigung, die uns angethan werden konnte. Dieses Verlangen nimmt keine Rücksicht auf den Wert eines Menschenlebens unserer Republik — es sucht nur unsere Hilfe, rücksichtslos, was uns diese Hilfe auch kosten möge.“

Noch mehr schreibt der Schriftleiter der „Gazette“: es sind goldene Worte und bezeugen den Muth einer englisch-amerikanischen Presse, die das Volk zu vergiften sucht, belommen und mit unantastbarer Logik gegenüber zu treten.

Dieser Artikel der „Gazette“ vom 13. Juli sollte von denen, die in das Kriegsgeheul der mit dem Erlös aus Munition gekauften anglo-amerikanischen Presse mit einstimmen, mit Ueberlegung durchgelesen werden.

Zwistigkeiten zwischen Engländern und Franzosen an den Dardanellen. Nun will's wieder Reiter gewesen sein.

Abonniert auf die Tägliche Tribune.